

DER GARTEN MAX LIEBERMANN AM GROSSEN WANNSEE IN BERLIN: VOM FREILUFTATELIER ZUM MUSEUMSGARTEN

Reinald Eckert

Das Thema des Kolloquiums ›Museum – Garten – Landschaft: Vernetzungsbedarf!‹ spricht eine erstaunliche Bandbreite von Gärten an, die von den Anlagen an königlichen Schlössern und Landgütern über Künstlergärten und die ehemals privaten Freiräume von historisch bedeutsamen Personen bis hin zu den Außenanlagen an Museen reicht. So unterschiedlich wie die Einrichtungen und ihre Gärten selbst sind, so unterschiedlich werden sie vom Publikum wahrgenommen. Die physische Präsentation des Gartens und der inhaltliche Zusammenhang von Freiraum und Museumskonzeption, Bekanntheit und Bedeutung von Ort oder Ereignis, von Künstlerin und Künstler sowie die Darstellung nach außen dürften dabei entscheidend sein für die Akzeptanz durch die Besucher.

Am Beispiel des Gartens von Max Liebermann am Großen Wannsee in Berlin sollen die Eigenheiten und Probleme eines inzwischen überregional bekannten Künstlergartens vorgestellt und auf den langen Weg eingegangen werden, der bis zur Erlangung dieses Bekanntheitsgrades zurückzulegen war. Ich selbst bin seit 25 Jahren mit dem Projekt vertraut, da ich 1994 die erste gartenhistorische Untersuchung zur Entwicklungsgeschichte erarbeitet habe.

1. Entstehung des Gartens und gartenkünstlerische Konzeption

Max Liebermann (1847–1935) konnte seine Idee von einer eigenen Sommerresidenz 1909/1910 realisieren. Bereits früher trug er sich mit dem Gedanken, ein Landhaus mit Garten erbauen zu lassen. 1892 pflegte er gemeinsam mit seiner Schwester die kranke

Mutter, die in der Villenkolonie Alsen am Großen Wannsee wohnte. Während dieser Zeit lernte er dort die Landsitze kennen, die sich Malerkollegen, Intellektuelle, Ärzte, Industrielle und andere Angehörige des Berliner Großbürgertums anlegen lassen hatten. Als er 1902 auf Einladung von Alfred Lichtwark (1852–1914) in Hamburg weilte, besuchte er mit dem Leiter der Kunsthalle einige Landsitze an der Elbchaussee, wo er die dortige Wohnkultur zu schätzen lernte. Zwei klassizistische Landhäuser, die er auch im Bild festhielt, sollten später für sein eigenes Landhaus als Vorbilder für die äußere Architektur dienen, und zwar Haus Godeffroy, 1790 von dem dänischen Baumeister Christian Frederik Hansen (1765–1845) errichtet, und das holländisch anmutende Landhaus Wesselhoeft von 1826.

Im Juli 1909 erwarb Liebermann von der Grundstücksgesellschaft Alsen das damals letzte Wassergrundstück am Großen Wannsee. Auf dem aus zwei Parzellen bestehenden Grundstück mit einer Fläche von knapp 6.800 Quadratmetern ließ er sich von dem Architekten Paul Baumgarten (1873–1946) ein Landhaus erbauen, auf dessen Planung er maßgebend Einfluss nahm.¹

Gemeinsam mit seiner Tochter Käthe Riezler (1885–1952) kümmerte sich Liebermann um die Ausgestaltung des Gartens und legte eigenhändig die grundlegende Konzeption fest. Diese skizzierte er in einem Brief vom 27. Oktober 1909 an seinen Freund Alfred Lichtwark in Hamburg. In einem daran anschließenden regen Briefwechsel und bei Ortsbegehungen entwickelten beide die Gartenanlage bis ins Detail. Die Realisierung wurde von der renommierten Berliner Gartenbaufirma Körner und Brodersen unter



1 | Max Liebermann 1927 an der Staffelei auf dem Vorplatz seines Landhauses (Bundesarchiv, Filmarchiv).

Leitung von Albert Brodersen (1857–1930), dem späteren Stadtgardendirektor Berlins, übernommen. Bereits am 21. Juli 1910 konnte Max Liebermann mit seiner Frau Martha und Tochter Käthe zum ersten Sommeraufenthalt nach Wannsee in das innerhalb Jahresfrist erbaute Haus ziehen. Der Garten war weitgehend fertiggestellt.²

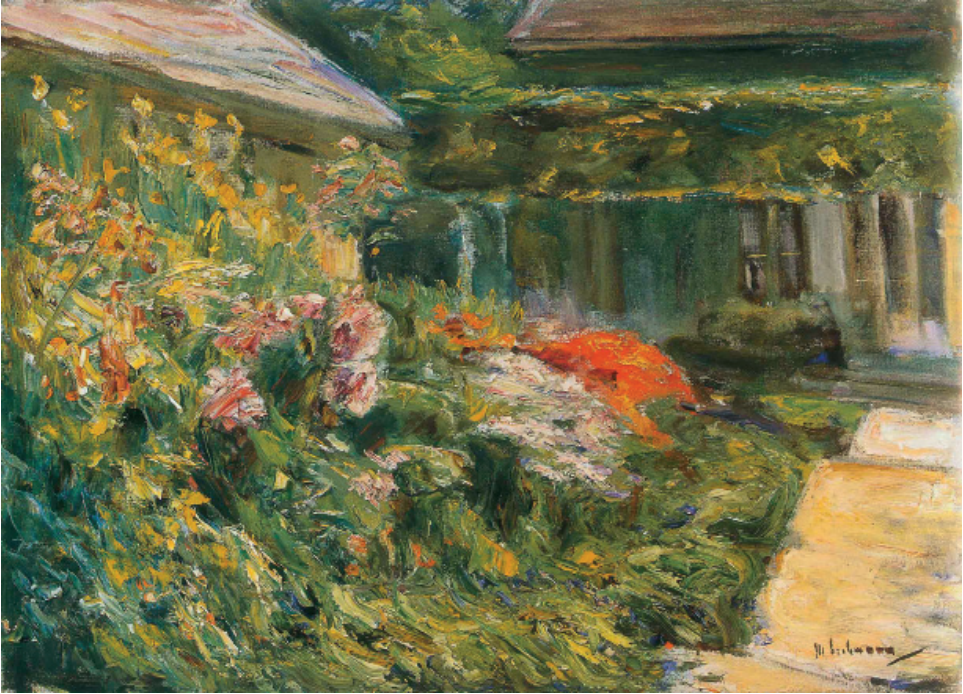
In zahlreichen Briefen machte Alfred Lichtwark noch weitere Gestaltungsvorschläge, die keine Berücksichtigung mehr fanden. Dies zeugt davon, welche hohe Bedeutung die Diskussion mit Liebermann für den Gartenreformer hatte. Lichtwark veröffentlichte bereits in den 1890er Jahren Aufsätze und Bücher zum Thema Gartenkunstreform und beriet 1906 den Malerkollegen Leopold von Kalckreuth (1855–1918) bei dessen Gartenanlage in Eddelsen bei Hamburg.³

Der Garten Liebermann stellt deshalb auch für die Gartenkunstgeschichte ein wichtiges Zeugnis einer den damals neuesten Vorstellungen entsprechenden architektonischen Anlage dar. Neben dem anhand des Brief-

wechsels nachvollziehbaren Entwurfsprozess werden hier die Gestaltideale Alfred Lichtwarks sichtbar, die dieser hauptsächlich in schriftlicher Form niedergelegt hatte.

2. Künstlerische Aneignung durch Max Liebermann

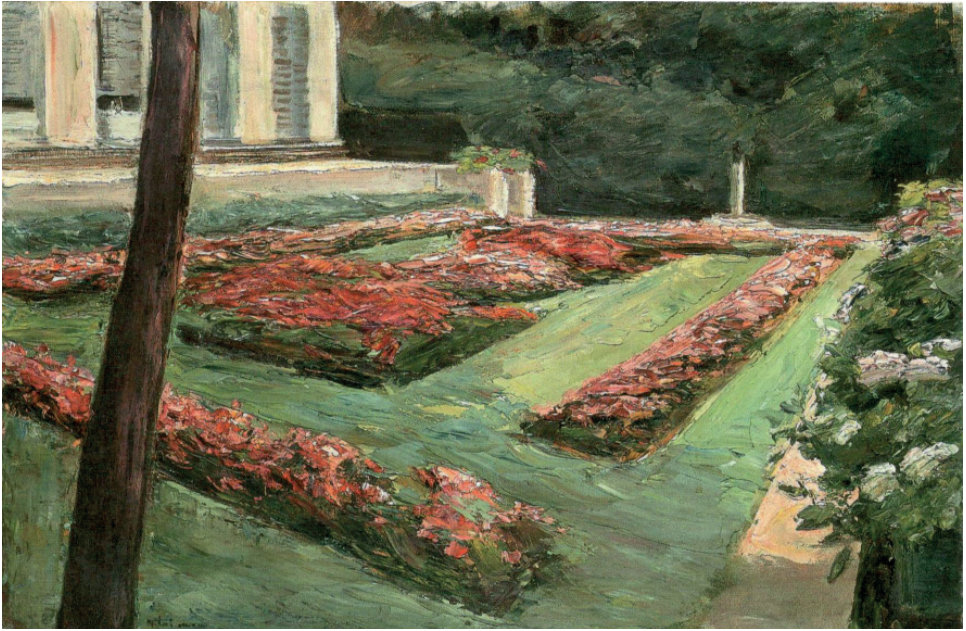
Der Erste Weltkrieg unterbrach die für Max Liebermann wichtigen alljährlichen Reisen in die Niederlande. Der Aufenthalt im eigenen Garten ersetzte nunmehr die regelmäßigen Studienreisen an die Küste. Dem Künstler gelang es ab circa 1915, den Garten und die in diesem zu beobachtenden Veränderungen im Großen wie im Kleinen als neue und ganz wesentliche Inspirationsquelle für die Malerei seiner späten Jahre zu nutzen (Abb. 1). Liebermann, der sich bereits seit fünf Jahren im Sommer am Wannsee aufhielt, war zu dieser Zeit schon 68 Jahre alt. Dass innerhalb von etwa 15 Jahren über 200 Ölgemälde und zahlreiche Pastelle und Zeichnungen entstanden (Abb. 2–6), beweist,



2 | Staudengarten von Westen, links im Bild das Gärtnerhaus, Max Liebermann, Ölgemälde, 1927.



3 | Der Staudengarten im Juli 2013; die Lindenhochhecke trennt den Hausvorplatz vom vorderen Garten, Fotografie: Reinald Eckert.



4 | Die Blumenterrasse nach Norden, Max Liebermann, Ölgemälde, 1916.

wie wichtig das Gartenmotiv für ihn wurde. Die im Freien direkt vor dem ausgewählten Motiv gemalten bzw. skizzierten und dann im Atelier ausgearbeiteten ›Wannseegärten‹ fanden sofort die begeisterte Zustimmung beim Publikum und bei Sammlern, was Liebermann in der künstlerischen Erforschung seines Gartens bestärkt haben dürfte.

Erstaunlich ist die in den Bildern erreichte Vielfalt trotz der Beschränkung auf das eigene, in seiner Fläche letztlich begrenzte Anwesen, worin sich im Umkehrschluss die Vielfalt der gartenkünstlerischen Mittel offenbart.

Festzustellen bleibt, dass bestimmte Gartenbereiche von Liebermann bevorzugt im Bild festgehalten wurden, wohingegen andere nur ganz vereinzelt gezeichnet wurden. Gleichzeitig widmete sich Liebermann bestimmten Gartenausschnitten gehäuft in einem Jahr, während er diese danach wieder vernachlässigte. Andere Ansichten forderten den Künstler scheinbar permanent heraus, wurden jedoch im Wechsel von fast naturnaher bis abstrakter Darstellung, von feiner, gleichsam pointilistischer Pinselfüh-

rung bis zu flächig-pastosem Spachtelauftrag wiederholt. Diese Art der sequenzartigen Abbildung scheint mir aus heutiger Sicht und dem wieder möglichen Abgleich mit der Örtlichkeit von ganz besonderem Reiz.⁴

Die Gartenbilder unterstreichen die Bedeutung Liebermanns als wohl wichtigsten Wegbereiter der Moderne in Deutschland und als bedeutendsten Vertreter des deutschen Impressionismus. Seine kunstpolitischen Tätigkeiten als engagierter Vertreter der Berliner Sezession und als Präsident der Preußischen Akademie der Künste brachten ihm Anerkennung und Ehrungen ein, so u. a. die 1917 zum 70. Geburtstag verliehene Ehrenbürgerschaft seiner Heimatstadt Berlin.

3. Chronologie zur Objektgeschichte

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten legte Max Liebermann am 7. Mai 1933 sein Amt als Ehrenpräsident der Preußischen Akademie der Künste nieder. 1934 verbrachte er mit seiner Frau Martha den letzten Sommer am Wannsee und malte noch für eine in



5 | Blumenrabatten im vorderen Garten, Max Liebermann, Pastell, 1923.

London geplante Ausstellung mehrere Bilder. Im November desselben Jahres erkrankte er schwer, ohne sich wieder zu erholen. Am 8. Februar 1935 verstarb Max Liebermann im Alter von 87 Jahren in seiner Wohnung am Pariser Platz. Drei Tage später wurde er auf dem Jüdischen Friedhof an der Schönhauser Allee beigesetzt.

Das kleine Nebengebäude am Wannsee war weiterhin an ein Gärtnerehepaar verpachtet worden, das für den notwendigen Erhalt sorgte. Der ehemals reiche Blumenschmuck wurde in diesen schwierigen Jahren aufgegeben. Dagegen dürften Nutzgarten und die zahlreichen Obstbäume der Eigenversorgung gedient haben.

Im Juni 1938 musste die Witwe, Martha Liebermann, zwecks Sicherung des ihr, wie allen Juden, auferlegten sogenannten ›Sühneopfers‹ das Anwesen am Wannsee der Deutschen Reichspost überlassen. Zwei Jahre später gingen Haus und Grundstück in das Reichsvermögen über. Der vermeintliche Preis des Zwangsverkaufs in Höhe von 160.000 Mark wurde auf ein Sperrkonto

übertragen, auf das Martha Liebermann keinen Zugriff hatte. In ähnlicher Weise wurde mit dem Haus am Pariser Platz, dem elterlichen Haus Liebermanns, verfahren, das Martha 1938 verlassen musste. Als sie am 4. März 1943 die Aufforderung erhielt, sich für den Abtransport in ein sogenanntes ›Altersheim‹ nach Theresienstadt bereitzuhalten, nahm die 86-Jährige eine Überdosis Schlaftabletten und verstarb vier Tage später.⁵

Der Zwangsverkauf und die Einrichtung eines ›Lagers für die weibliche Gefolgschaft‹ durch die Reichspost – ein Schulungsheim für junge Postangestellte – brachten für Haus und Garten am Wannsee durchgreifende Veränderungen mit sich: Da das ehemals der jüdischen Familie Hamspohn gehörende Nachbargrundstück ebenfalls der Reichspost zugeschlagen worden war, wurden beide Gärten über Wege miteinander verbunden. Schmuckanlagen und Gehölzpflanzungen entfernte man vollständig. Der von Liebermann gepachtete Stichweg zwischen Colomierstraße und Wannseeufer wurde abgetrennt und die Heckengärten (Abb. 7) bis



6 | Jahreszeit und Entwicklung der Stauden und Sommerblumen beeinflussen das Erscheinungsbild des vorderen Gartens, Fotografie: Reinald Eckert, Juli 2013.

auf einige Heckenreste eingeebnet.

In den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges wurde das Haus zum Lazarett umgewandelt und später als Krankenhaus genutzt. Der stark vereinfachte Garten diente den Genesenden zur Erholung.

Am 31. März 1951 erhielt die in den USA lebende Tochter Liebermanns das Haus im Rahmen der Wiedergutmachung zurück. Sie schloss mit dem Krankenhaus einen Mietvertrag, der nach ihrem Tod im Juli 1952 weiter bestand. Ihre Tochter Maria White, die noch als Kind im Garten spielte, verkaufte das Anwesen schließlich 1958 an das Land Berlin, das es dem Bezirk Zehlendorf zur Verwaltung und Nutzung übertrug.

Nach Auszug des Krankenhauses im Jahre 1969 blieb das Landhaus Liebermann rund zwei Jahre ungenutzt und drohte zu verfallen. Ende 1971 wurde ein Pachtvertrag mit dem Deutschen Unterwasser-Club geschlossen, der das Anwesen als Vereinshaus, Aus- und Fortbildungsstätte für den Tauchsport nutzte. In diesem Zusammenhang kam es zur Errichtung von Bootsstegen am Ufer. Der da-

mals verwahrloste Garten wurde mit Rasenflächen, Parkplatz, Grillhütte und Unterständen zweckmäßig hergerichtet und für die Jugendarbeit sowie für die Vereinsfeste genutzt. Im Winterhalbjahr diente die große Wiese am Wannsee als Winterlager für die Boote. Für das alljährliche Herausheben und Wiedereinsetzen der Boote war ein Schwerlastkran erforderlich, der durch den seeseitigen Garten fuhr. Die Sportnutzung muss aus heutiger Sicht im Zusammenhang mit der damaligen Teilung Deutschlands gesehen werden, als die Stadtverwaltung Berlins versuchte, der Bevölkerung die Seeufer zur sportlichen Betätigung zugänglich zu machen.

4. Denkmalpflege und öffentliches Interesse

Die Existenz von Landhaus und Garten Liebermann schien über Jahrzehnte aus dem Gedächtnis der Bevölkerung verschwunden, was u. a. an der schwierigen Aufarbeitung der jüngsten Vergangenheit nach 1945 lag.

Die Kunstgeschichte widmete sich Liebermann erst wieder 1979 in einer groß angelegten, in Berlin und München gezeigten Retrospektive.⁶

Im Dezember 1992 wurde das Haus am Wannsee für drei Wochen der Öffentlichkeit während einer Verkaufsausstellung einer Kunsthandlung geöffnet, die am historischen Ort 40 Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen präsentierte und hoffte, hierdurch die Verkaufschancen zu erhöhen. Die Presse titelte: »Berliner stürmen die Liebermann-Ausstellung«; die Schlange der auf Einlass Wartenden war mehrere hundert Meter lang. Mit dieser Ausstellung wurde ungewollt die unpassende Nutzung des Künstlerheimes bekannt und die Diskussion um den angemessenen Umgang angefacht.

Der Garten war bereits 1987 im Rahmen der Inventarisierung in das Baudenkmalbuch des Landes Berlin eingetragen worden. Unter dem Eindruck des Presseechos zur erwähnten Ausstellung vergab die Berliner Gartendenkmalpflege 1993 an mein Büro ein Gutachten, das Geschichte, Entwicklung und Möglichkeiten der Wiedergewinnung des Liebermann-Gartens aufarbeiten sollte. In diesem grundlegenden Werk konnten alle wichtigen Stationen dargestellt werden, begonnen vom Briefwechsel Liebermann-

Lichtwark, über den Zwangsverkauf und die nachfolgenden Nutzungen, von der exakten Bestandserfassung bis hin zu einem ersten Rekonstruktionsplan. Dessen Inhalte wurden von der in den USA lebenden Enkelin, Maria White, bestätigt.⁷

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands hatte sich das allgemeine Interesse vorerst auf die Mitte Berlins fokussiert. Insbesondere die Wiederbebauung des Pariser Platzes am Brandenburger Tor wurde als eine der ersten zu realisierenden Maßnahmen zur Heilung der städtebaulichen Wunden vorangetrieben. Hier – direkt neben dem Brandenburger Tor – befand sich einst das elterliche Haus Liebermann, das in Anlehnung an den Vorgängerbau in schlichter Form wieder aufgebaut worden ist.

Aus der in diesem Zusammenhang sehr aktiven ›Gesellschaft historisches Berlin‹ bildete sich ein Kreis, der den Blick auf den Stadtrand und das dort noch existierende Landhaus warf. Diese engagierte Gruppe gründete folgerichtig 1995 die Max-Liebermann-Gesellschaft Berlin e. V. Die Vereinsgründung kann als zwangsläufige Folge der vorfristigen Verlängerung des Pachtvertrages für den Tauchsport-Club betrachtet werden, die die Bezirksverwaltung trotz wachsender Kritik durchsetzte. Immerhin konnte



7 | Der mittlere Heckengarten in Richtung Landhaus Liebermann, Aufnahme 1927 (Haus, Hof und Garten 1927, S. 355).

auf Druck der Liebermann-Gesellschaft und der im Bezirksparlament vertretenen Partei der Grünen ein Passus im Vertrag aufgenommen werden, der bei Stellung eines adäquaten Grundstückes den Sport-Club zum Auszug verpflichtete.⁸

Gemeinsam mit der Akademie der Künste, der Nationalgalerie, anderen Institutionen sowie dem Landesdenkmalamt Berlin setzte man sich für die Einrichtung eines Liebermann-Museums ein und entwickelte 1996 ein erstes Grundsatzpapier zu Nutzung und Finanzierung. Einen der wesentlichen Kernpunkte bildete dabei die von Liebermann und Lichtwark entwickelte Gartenanlage. Für alle Beteiligten stand außer Frage, den Garten wieder in das einstige Erscheinungsbild zu versetzen, um den Besuchern den direkten Vergleich zwischen den im Haus ausgestellten Gemälden und der von Menschenhand gestalteten Natur zu ermöglichen. Diskussionen um grundlegende Vorgehensweisen in der Gartendenkmalpflege waren angesichts der Bedeutung Liebermanns für die deutsche Kunstgeschichte nachrangig.⁹

Die Bedeutung des Gartens für die Gartenkunstreform war bis zur Erarbeitung der Grundlagenuntersuchung zur Entwicklungsgeschichte des Liebermann-Gartens nicht annähernd bekannt. Dieser Aspekt befördert heute ganz wesentlich die Akzeptanz der Anlage.

5. Realisierung

Im Jahre 2002 war schließlich ein Ersatzgrundstück für den Tauchsport-Club gefunden und zwischen dem Land Berlin und der Max-Liebermann-Gesellschaft eine Vereinbarung getroffen worden, die die museale Nutzung des Anwesens unter Leitung des Vereins festlegt und Regelungen über die Eigenfinanzierung der damals anstehenden Baumaßnahmen und die zukünftige Instandhaltung beinhaltet.

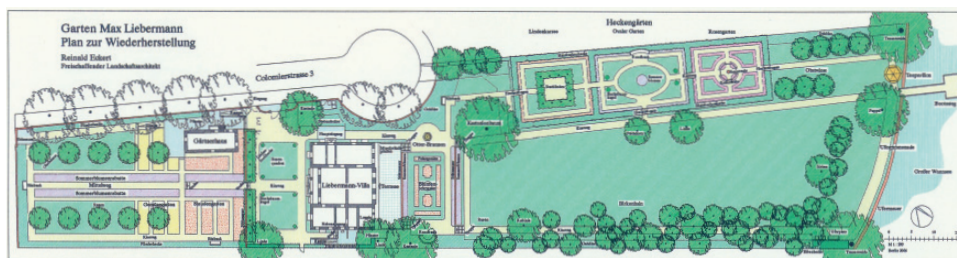
In der Zeit von Anfang 2003 bis April 2006 erfolgten die Wiederherstellung von Haus und Garten und die Einrichtung der musealen Präsentation (Abb. 8). Die erfor-

derliche Bausumme von rund 3 Millionen Euro wurde durch Fördergelder finanziert, u. a. von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, der Deutschen Klassenlotterie und der Hermann Reemtsma Stiftung. Das Land Berlin, vertreten durch das Landesdenkmalamt, Referat Gartendenkmalpflege, beteiligte sich an der Finanzierung der Wiederherstellung des Gartens. Darüber hinaus wurden auch Kleinspenden eingeworben: So konnte für einzelne Obstbäume und Birken, Buchsbaumkugeln, Bänke und Holzkübel gespendet werden. Bei einem Fest lernten die Spender »ihren Baum« kennen und halfen bei der Pflanzung. Die Spendenaktionen sowie erste Säuberungsarbeiten durch die Vereinsmitglieder machten einerseits medienwirksam auf das Vorhaben aufmerksam und führten andererseits dazu, das Gemeinschaftsgefühl im Verein zu stärken. Hieraus entwickelte sich das Engagement von Mitgliedern, die noch heute ehrenamtlich vor Ort tätig sind, sei es bei Besucherführungen, als Ansprechpartner an Museumskasse und -shop oder bei der Gartenpflege.¹⁰

Der Verein verstand es, die Öffentlichkeit weiterhin an dem Projekt teilhaben zu lassen, richtete während der Bauphase eine »offene Baustelle« ein und öffnete das Anwesen von freitagnachmittags bis Sonntag. Eine erste Ausstellung informierte zur Geschichte von Haus und Garten und präsentierte Pläne und Fotografien von benachbarten Gärten.

Der unerwartet hohe Besucherandrang verlangte unmittelbar nach aktuellem Informationsmaterial, weshalb eine erste Buchveröffentlichung mit Texten der am Vorhaben Beteiligten noch 2003 mit dem Titel »Zurück am Wannsee. Max Liebermanns Sommerhaus« erschien, das 2005 in zweiter Auflage und 2006 in überarbeiteter Neuauflage herausgebracht wurde. Nach Vervollständigung der Heckengärten (Abb. 9) wurde 2014 mit weiteren Ergänzungen die 4. Auflage mit dem Titel »Max Liebermanns Paradies am Wannsee. Das Haus- und Gartenbuch« publiziert.¹¹

Gleichzeitig zur Wiederherstellung von



8 | Plan zur Wiederherstellung des Gartens Max Liebermann, Reinald Eckert, 2006.



9 | Nach der Vervollständigung im Jahr 2014 präsentiert sich der mittlere Garten wie in den 1920er Jahren, Fotografie: Reinald Eckert, April 2015.

Haus und Garten am Wannsee war das ansteigende Interesse an der Kunst Liebermanns zu beobachten. 1996 war bereits das zweibändige Werkverzeichnis der Ölgemälde Liebermanns erschienen. 2003 kam der so wichtige Briefwechsel zwischen Max Liebermann und Alfred Lichtwark heraus. 2004 wurde in der Hamburger Kunsthalle die Ausstellung »Im Garten von Max Liebermann« präsentiert, die sich ausschließlich den Gartenbildern des Künstlers widmete und 2005 auch in der Berliner Nationalgalerie gezeigt wurde. Die Ausstellung, verbunden mit den neuen Erkenntnissen zu Liebermanns Sommerdomizil trug dazu bei, dass das Thema Liebermann in weiten Teilen des kunst- wie garteninteressierten Publikums recht große

Beachtung fand.¹²

Im April 2006 konnte schließlich die Liebermann-Villa am Wannsee eröffnet werden, die bereits im ersten Jahr sehr regen Besucherzuspruch fand, was auf die vorhergehende Öffentlichkeitsarbeit und die erwähnte Ausstellung zurückzuführen war.

6. Entwicklung des Museums, heutiger Betrieb und Pflege

Seit der Eröffnung haben alljährlich über 80.000 Interessierte den ehemaligen Landsitz Max Liebermanns am Wannsee besucht, um zu erfahren, wie der Künstler lebte, um seine Gemälde am Entstehungsort zu betrachten, und um seinen Garten zu allen Jahreszeiten



10 | Vereinsmitglieder bei der Pflanzung der roten Pelargonien auf der Blumenterrasse im Mai 2014, Fotografie: Reinald Eckert, Mai 2014.

zu erkunden. Dabei stellt der Garten oftmals den eigentlichen Ansporn für einen Besuch dar. Dies unterstreicht die Tatsache, dass nach der Ergänzung der Heckengärten im Jahr 2014 sogar über 100.000 Besucher empfangen werden konnten.¹³

Heute betreten die Besucher den Garten über die originale schmiedeeiserne Pforte und werden in das Gärtnerhaus gelenkt, wo Kasse, Information und Museumsshop untergebracht sind. An der Rückseite des Gebäudes gelangen die Besucher in den vorderen Gartenteil mit Nutz- und Staudengarten, von hier über den Mittelweg auf den Hausvorplatz.

Im Erdgeschoss des Landhauses enthalten die drei Repräsentationsräume (Diele mit Kamin, Esszimmer und Salon) die Dauerausstellung zu Leben und Werk Liebermanns sowie zur Geschichte von Haus und Garten. Die ehemalige Küche beherbergt das Selbstbedienungscafé, das hier unter beengten Verhältnissen sehr erfolgreich agiert. Die Garderobe nimmt die unvermeidlichen Schließschränke auf; die Anrichte wurde

zum Behinderten-WC umfunktioniert.

Im Obergeschoss befindet sich das Museum mit dem wiederhergestellten Atelier, welches ständig mit Originalen von Liebermann bestückt ist. In den ehemals sechs anderen Räumen werden jährlich zwei bis drei Wechslerausstellungen gezeigt. Um die Kleinteiligkeit etwas zu öffnen, wurden Flur, Halle und Dienerkammer zu einem Eingangs- und Verteilerraum zusammengefasst. An der Gartenseite reihen sich die vier Museumsräume in originaler Dimensionierung aneinander und zwar das Wohnzimmer der Tochter, das Schlafzimmer der Tochter, das Schlafzimmer der Eltern und das Ankleidezimmer. Das ehemalige Bad wurde zum Lager und das Fremdenzimmer zum Büro umgenutzt. Im Dachgeschoss befinden sich neben dem Büro der Museumsleitung Bibliothek, Archiv und ein weiteres Büro. Im Keller sind die erforderlichen Sanitärräume für Besucher und Angestellte, Lager- und Technikräume untergebracht.¹⁴

Mit Aufnahme des Betriebes wurde ein Kunsthistoriker als Museumsleiter ein-

gestellt, der die Ausrichtung des Hauses, die Dauer- und die Wechselausstellungen inhaltlich betreut und erarbeitet. Unterstützt wird er von einer Assistenz sowie einem wissenschaftlichen Beirat, der sich aus Museumsfachleuten und Kunsthistoriker/-innen zusammensetzt. Für die Außenwirkung ist die Pressestelle mit einer Mitarbeiterin zuständig. Museumskasse und -shop werden von Vereinsmitgliedern in ehrenamtlicher Tätigkeit betreut. Ebenso übernehmen sie Führungen und Aufsichtsdienste im Garten. Jeder Gast wird mit Engagement begrüßt, Fragen werden gerne beantwortet. Kräfte eines Sicherheitsdienstes überwachen die Museumsräume, zu denen der Zutritt an besucherstarken Tagen limitiert werden muss.¹⁵

Für die Pflege des rund 6.500 Quadratmeter großen Gartens steht ein fest angestellter Gärtner zur Verfügung. Dieser erhält jeweils am Dienstag, wenn das Haus für die Öffentlichkeit geschlossen wird, Unterstützung von Vereinsmitgliedern. Je nach Jahreszeit und Arbeitsaufwand versammeln sich bis zu 20 Freiwillige, um nach Anweisung des Gärtners tätig zu werden. Nur so kann der hohe Pflegestandard eingehalten werden. Für die Wechselbepflanzung, die zweimal jährlich in den Schmuckrabatten des Vorgartens, auf der Blumenterrasse und im mittleren Heckengarten realisiert wird, muss der Einsatz jeweils sehr genau geplant werden. Schließlich sind im Herbst rund 800 Blumenzwiebeln und etwa ebenso viele Stiefmütterchen zu pflanzen. Im März kommen dann noch Goldlack, Tausendschön und Vergissmeinnicht dazu. In den Beeten der Blumenterrasse werden Mitte Mai circa 600 Pelargonien gesetzt (Abb. 10), die im Herbst gegen blau und gelb blühende Stiefmütterchen (2.000 Stück) ausgetauscht werden. Inzwischen haben sich wahre Spezialisten entwickelt, z. B. eine Dame, die sich seit Jahren um die in Holzkübeln gesetzten Schmucklilien und Hortensien kümmert, und ein Helfer, der unermüdlich das herabgefallene Herbstlaub mit dem Laubrechen aufkehrt – Laubbläser kommen nicht zum Einsatz.

Die Rasenmahd der großen Flächen wird von den Hausmeistern mit einem Rasentraktor erledigt, während die kleinteiligen Flächen auf der Blumenterrasse vom Gärtner gemäht werden. Dieser übernimmt auch den Schnitt der Buchsbaumhecken und -kugeln sowie den arbeitsintensiven Einsatz von Pflanzenschutzmitteln gegen den Buchsbaumzünsler und gegen andere Schädlinge an den Rosen. Der zweimal im Jahr auszuführende Schnitt der Hainbuchenhecken, der Lindenformbäume und der Obstbäume wird mehrheitlich an verisierte Gartenbauunternehmen vergeben.¹⁶

Nicht unerwähnt bleiben darf der Nutzgarten, der sowohl vom Gärtner als auch von den Ehrenamtlichen mit sehr großem Enthusiasmus gepflegt wird. Die Ernte wird unter den Gartenhelfern verteilt. Aber nicht nur Obst und Gemüse stellen den Lohn dar sondern auch die positiven Rückmeldungen der Besucher bezüglich des hervorragenden Zustandes des Gartens. Dabei stellt gerade der große Nutzgarten für die Mehrheit der Gäste eine unerwartete Überraschung dar und gibt dank der Vielfalt der Gemüsearten – Artischocken, Bohnen, Kartoffeln, diverse Kohlsorten, Kürbisse, Mangold, Rote Beete, Sellerie, Zwiebeln und Kräuter, um nur einige zu nennen – die eine oder andere Anregung für zuhause. Die Tatsache, dass ein Nutzgarten ganz selbstverständlich zu einem großbürgerlichen Landhausgarten der Reformzeit gehört, scheint die Aufmerksamkeit der Besucher zu schärfen und die Bereitschaft zu erhöhen, alle Bereiche des Liebermann-Gartens bis hin zu Obstwiese und Bootssteg am Wannsee zu erkunden.

Einen wichtigen Teil der Museumsarbeit bildet die Entwicklung von Ausstellungen, die sich explizit mit dem Thema Garten befassen. So wurde beispielsweise eine Sonderausstellung dem Birkenweg, eine andere den Heckengärten und dem Architekturgarten gewidmet. Hieraus entwickelte sich auch eine Kooperation mit dem Museum für Gartenkunst – Stiftung Schloss und Park Benrath, wo eine große Präsentation zur Gartenkunstreform ge-

zeigt wurde, die danach in der Liebermann-Villa Station machte.¹⁷

Besondere Aufmerksamkeit wird mit der Gegenüberstellung der Kunst Liebermanns mit derjenigen von Zeitgenossen erzielt, wobei auch hier der Aspekt der Darstellung von Gärten besonders herausgearbeitet wird. Hier wären die erfolgreichen Ausstellungen mit Werken von Emil Nolde bzw. mit Werken von Paul Klee zu nennen.¹⁸

Die inzwischen dreizehnjährige Erfolgsgeschichte der Liebermann-Villa beweist die Richtigkeit des Gesamtkonzeptes und der Entscheidung, den Garten in der Erscheinung der 1920er Jahre, aus welchen die überwiegende Mehrheit der Gemälde und Fotografien stammen, wiederherzustellen. Dieses Zusammenspiel, das Arbeits- und Lebenswelt des Künstlers abbildet und zugleich ein schlüssiges Bild einer Epoche entwirft, stellt meines Erachtens ein entscheidendes Rezept für die Funktionsfähigkeit eines Museumsgartens dar.

Zuletzt noch zur Vernetzung: Die Max-Liebermann-Gesellschaft betreibt einen fundierten und ansprechenden Internetauftritt, der über Ausstellungen, Veranstaltungen usw. informiert. In einem Blog berichten Mitarbeiter und Ehrenamtliche über aktuelle Themen, Aktivitäten und Arbeiten

im Garten.

Darüber hinaus ist die Liebermann-Villa mit anderen Museen in Berlin verlinkt und Mitglied im bezirklichen Verbund ›Kulturkorso. Museen im Grünen‹, zu dem u. a. Botanischer Garten und Botanisches Museum, das Brücke-Museum, das Freilichtmuseum Domäne Dahlem und das Haus der Wannsee-Konferenz gehören. Vertreten ist die Liebermann-Villa im international agierenden ›The Artist's Museum Network‹, dem auch Heinrich Vogelers Barkenhoff in Worpswede, das Lenbachhaus München, die Kunststätte Bossard Jesteburg, das Nolde-Museum Seebüll, das Dürer-Haus Nürnberg und das Kügelgenhaus Dresden angehören.¹⁹

Der Erhalt des Gesamtkunstwerks am Großen Wannsee für die Zukunft und die fachgerechte Pflege des Gartens bilden die vordringliche Aufgabe der Max-Liebermann-Gesellschaft. Für die vorbildliche Restaurierung und Umnutzung als Museum wurden die an der Wiederherstellung des Landsitzes von Max Liebermann Beteiligten 2008 mit einer ›Europa-Nostra-Medaille‹ ausgezeichnet, dem Denkmalschutzpreis der Europäischen Union. Die Ehrung weist in besonderem Maße auf die Bedeutung des Denkmalensembles im europäischen Kontext hin.

- 1 Vgl. Nedelykov, Nina: Die Baugeschichte. In: Nedelykov, Nina; Moreira, Pedro (Hg.): Max Liebermanns Paradies am Wannsee. Das Haus- und Gartenbuch, Berlin 2014, S. 49–74.
- 2 Vgl. Eckert, Reinald: Der Garten. In: Nedelykov, Nina (Hg.): Max Liebermanns Paradies am Wannsee. Berlin 2014, S. 75–92.
- 3 Der in der Hamburger Kunsthalle archivierte Briefwechsel wurde inzwischen publiziert: Pflugmacher, Birgit (Hg.): Der Briefwechsel zwischen Alfred Lichtwark und Max Liebermann, Hildesheim, Zürich, New York 2003.
- 4 Vgl. Eberle, Matthias: Max Liebermann. Werkverzeichnis der Gemälde und Ölstudien, München Bd. I 1995, Bd. II 1996.
- 5 Vgl. Teut, Anna: Ein langgehegter Traum. In: Nedelykov, Max Liebermanns Paradies am Wannsee, Berlin 2014, S. 27–48.
- 6 Achenbach, Sigrid; Eberle, Matthias: Max Liebermann in seiner Zeit, München 1979.
- 7 Briefwechsel des Autors mit Maria White 1993/94.
- 8 Vgl. Martin Sperlich: Plastikboote oder Blumen? Ärger am Großen Wannsee 41. In: Die Zeit 24.03.1995
- 9 Akademie der Künste (Hg.): Das Haus von Max Liebermann am Großen Wannsee, Berlin 1996, Texte: Matthias Eberle, Reinald Eckert, Hans Gerhard Hannedes, Anna Teut.
- 10 Zur Wiederherstellung vgl. Eckert, Reinald: Ein paradiesischer Ort. In: Nedelykov, Max Liebermanns Paradies am Wannsee, Berlin 2014, S. 137–168. Im Garten wurde u. a. eine Beregnungsanlage eingebaut und ein Lichtkonzept entwickelt.
- 11 Vgl. Nedelykov, Max Liebermanns Paradies am Wannsee, Berlin 2014. Braun, Günter (Hg.): Max Liebermanns Garten am Wannsee, Berlin 2008, Konzeption und Texte Reinald Eckert.
- 12 Hamburger Kunsthalle (Hg.): Im Garten von Max Liebermann, Berlin 2004. Eine erste Ausstellung zum Garten Liebermann und zur Gartenkultur in der Villenkolonie Alsen fand bereits 1997 in der Galerie Mutter Fourage in Berlin-Wannsee statt: „Max Liebermann in Wannsee. Glanz und Untergang einer Lebenswelt“.
- 13 Ein 5 Meter breiter Weg an der Nordgrenze, den Liebermann gepachtet hatte, war nach dem Zwangsverkauf sofort freigemacht worden und diente später einem Sportverein als Wasserzugang. Erst 2013 wurde der Streifen der Liebermann-Gesellschaft übergeben, sodass die drei Heckengärten im Jahr darauf vollständig hergestellt werden konnten.
- 14 Die denkmalgerechte Sanierung der Gebäude erfolgte nach Planung des Architekturbüros Nedelykov Moreira, Berlin.
- 15 Derzeit sind rund 130 Vereinsmitglieder ehrenamtlich tätig, davon 30 im Garten. Die Mitgliederzahlen des Vereins haben sich seit Beginn der Baumaßnahme rasant entwickelt: Zählte der Verein im Jahr 2001 noch 150 Mitglieder, stieg die Zahl bis 2004 auf 500 und bis 2007 auf 900; heute sind es ca. 2.000 Mitglieder.
- 16 Neben 3.600 qm Rasen sind 1.200 qm Vegetationsflächen zu pflegen, davon 260 qm Wechsellpflanzung, 240 qm intensive Staudenpflanzung, 60 qm Rosengarten und ca. 300 qm Gemüsegarten. Insgesamt sind 195 m Hainbuchenhecken, 580 m Buchsbaumhecken, 20 Linden in Dachform bzw. als Hochhecke und 12 Buchsbaumkugeln zu schneiden.
- 17 Faass, Martin (Hg.): Max Liebermann. Der Birkenweg. Ein Motiv zwischen Impressionismus und Jugendstil, Berlin 2008. Ders. (Hg.) Max Liebermann. Die Heckengärten, Berlin 2014. Schweizer, Stefan; Faass, Martin (Hg.): Neue Gärten! Gartenkunst zwischen Jugendstil & Moderne, Köln 2017.
- 18 Faass, Martin (Hg.): Max Liebermann und Emil Nolde. Gartenbilder, München 2012; Ders. (Hg.): Max Liebermann und Paul Klee – Bilder von Gärten, Berlin 2018.
- 19 www.liebermann-villa.de; www.kulturkorso.de; www.artiststudiumuseum.org